## Wenn Worte fehlen, helfen Bilder

Besuchsdienst im Klinikum Nürnberg betreut demente Patienten

enn Menschen mit Demenz körperlich erkranken und in die Klinik müssen, ist es nicht ganz einfach, die nötigen Behandlungen zu organisieren. Die Patienten sind verwirrt, finden sich in der fremden Umgebung nicht zurecht und reagieren oft ängstlich oder aggressiv. Hier ist spezielle, einfühlsame Betreuung gefragt. Und vor allem eines: viel Zeit und Ruhe. Weil das für die Pflegekräfte im Krankenhaus-Alltag kaum zu bewerkstelligen ist, gibt es Ehrenamtliche, die sich um diese Menschen mit ihren besonderen Bedürfnissen kiimmern

Im Nürnberger Klinikum besuchen rund 35 Helfer und Helferinnen die demenzerkrankten Patienten, sie reden mit ihnen, hören ihnen zu und versuchen ihnen zu erklären, was mit ihnen im Krankenhaus gerade geschieht. Sie bieten Spaziergänge an und schieben Rollstühle über das Gelände, lesen vor, singen oder basteln. Dabei ersetzen sie nicht die Profis, sondern beschäftigen die Betroffenen individuell, damit sie sich nicht alleine fühlen.

»Unsere Ehrenamtlichen helfen mit Zeit. Das ist das größte Geschenk«, sagt Johanna Myllymäki-Neuhoff. Die Gerontologin am Zentrum für Altersmedizin im Klinikum Nürnberg hat festgestellt, dass die Menschen mit Demenz durch die Zuwendung ruhiger werden. Die Lebensqualität der Kranken steige, seit die Freiwilligen ins Haus kamen. Sie werden seit April 2011 im

Sie wollen sich engagieren

liche für Ihre Organisation?

oder suchen Ehrenamt-

Die Ehrenamtsbörse von

sechs+sechzig hat einen

eigenen Internet-Auftritt:

www.finde-dein-ehrenamt.de

Süd- wie im Nordklinikum eingesetzt. Zunächst begann das Projekt auf zwei Stationen, inzwischen sind es schon vier, die die Ehrenamtlichen begrüßen.

Die Pflegekräfte freuen sich über die Unterstützung, die Patienten profitieren ohnehin, und

auch die Rückmeldung der Ärzte ist positiv. »Im Pflegealltag ist es eine große Entlastung und gute Ergänzung, wenn die Ehrenamtlichen den Kranken Orientierung geben. Es ist zum Beispiel für Krankenschwestern kaum möglich, zum wiederholten Mal auf die gleichen Fragen einzugehen, weil sie oft unter Zeitdruck stehen«, sagt Gerontologin Myllymäki-Neuhoff. Pflegekräfte könnten guten Gewissens weiterarbeiten, wenn sie wissen, dass der Patient »beim Ehrenamtlichen in guten Händen ist«.

Die Ehrenamtliche Claudia Klonek



Claudia Klonek (rechts) mit einer Patientin bei einem Bilderrätsel auf der Station für an Demenz erkrankte Menschen im Klinikum Nürnberg.

besucht ihre Patienten mit einem ganzen Koffer voller Material, den sie selbst zusammengestellt hat: »Hier habe ich Bilder von Tieren, hier eine Aufnahme von der Nürnberger Lorenzkirche und von einer alten Straßenbahn. Da sind Liedtexte, Malvorlagen und eine Liste mit Sprichwörtern zum Ergänzen«, zählt die 49-Jährige auf. Zwei-

mal wöchentlich kommt sie zu den altersverwirrten Patienten und bringt mit großen Fotos von Elefanten, Pferden und Papageien etwas Freude in den Klinik-Alltag. Die dementen Menschen sprechen darauf an, erzählen ihr von Erlebnissen mit

Tieren oder von früheren Reisen. Historische Bilder vom Heilig-Geist-Spital sind ein gutes Medium, um Erinnerungen an früher zu wecken und ins Gespräch zu kommen. Volksliedtexte wie »Im Frühtau zu Berge« beherrschen manchmal sogar Leute, die selbst die nächsten Angehörigen nicht mehr erkennen können. Viele von Kloneks Schützlingen malen auch gerne oder klappern mit einer kleinen Rassel.

Auch Elisabeth Marx (64) hatte niemals Bedenken, dass der Umgang mit den dementen Menschen schwierig sein könnte. Als sie sich überlegte, wie sie ihren Ruhestand sinnvoll gestalten könnte, las sie über das Thema Demenz und interessierte sich gleich für die Betreuung dieser Menschen. Auch sie kommt nun zweimal wöchentlich im Klinikum vorbei.

#### Gute Resonanz überrascht

Beide hatten einen Aufruf, sich bei Johanna Myllymäki-Neuhoff zu melden, in der Presse gelesen (auch das Magazin sechs+sechzig berichtete) und darauf reagiert. Und nicht nur die beiden Frauen meldeten sich: »Die Resonanz war mit über 70 Anfragen so gut, dass ich überrascht war«, erinnert sich Gerontologin Myllymäki-Neuhoff. Es folgte eine Schulung, an der rund 40 Personen teilnahmen. Klonek, Marx und ihre Mitstreiter wurden über die Erkrankung Demenz informiert, lernten die Abläufe im Krankenhaus kennen, übten die richtige Art der Kommunikation. Sie erfuhren, wie man die Bedürfnisse der Patienten erkennt und emotional auf sie eingeht. Schließlich sind Gespräche auf der sachlich-kognitiven Ebene, wie man sie aus dem Alltag gewohnt ist, oft nicht mehr möglich. Umso mehr zählen die Gefühle. Denn die nehmen demente Menschen noch wahr.

»Auch mir gibt dieses Engagement etwas«, betont Elisabeth Marx. »Manchmal ist es schwer, sich aufzuraffen, aber dann habe

# Sedis & Sedizig Husgabe 4/M



Friederike Rosenbaum beim Besuch einer Bewohnerin des Pflegezentrums St. Elisabeth in Erlangen.

ich jedes Mal ein gutes Gefühl und bin hinterher froh, dass ich da war.« Claudia Klonek kann dem nur zustimmen: »Das Gefühl. etwas Sinnvolles zu tun, ist einfach schön.« Marx denkt noch oft an eine Frau zurück, die so arg gefroren hatte. Sie strickte ihr Strümpfe, doch als sie das nächste Mal ins Krankenhaus kam, war die Patientin bereits entlassen. Es gelang der ehrenamtlichen Helferin, das Heim ausfindig zu machen, in dem die Frau lebte, und ihr die Strümpfe zu bringen. Claudia Klonek erinnert sich an eine andere Patientin, die sie im Rollstuhl nach draußen brachte. Die Kranke strahlte, freute sich so über die Blumen, die die Besucherin ihr pflückte. Doch beim nächsten Besuch konnte die Frau schon nicht mehr reden. Es war wohl das letzte Mal, dass jene Frau die Natur genoss.

#### Nur kurz in der Klinik

Was den beiden Helferinnen allerdings zu denken gibt, ist die Tatsache, dass sie oft nicht mitbekommen, wie es hinterher mit ihren Schützlingen weitergeht. Schließlich sind sie nur kurzzeitig zu einer Behandlung in der Klinik.

Das ist beim Ehrenamt von Friederike Rosenbaum (27) anders. Sie besucht im Pflegezentrum St. Elisabeth im Erlanger Waldkrankenhaus auch Bewohner, die

hauptsächlich unter Demenz leiden. Es sind immer dieselben Personen, auf die die junge Frau trifft, denn die Menschen leben die ganze Zeit dort. Dabei hat Rosenbaum erlebt, dass der Satz: »Ich habe Zeit für Sie« wahre Wunder wirkt. »Gespräche sind besonders wichtig, weil den Bewohnern sonst die Ansprache fehlt«, sagt die Studentin, die gerade ihren Abschluss in »Medical Process Management« macht, einem Studiengang, der zum Ziel hat, medizinische Abläufe auf stärkere Patientenorientierung und bessere Qualität hin zu untersuchen. Für sie steckt mehr dahinter, als nur Gutes zu tun: »Oft rettet der Besuch für mich selbst meinen Tag. Der Gedanke, dass die Menschen eine schöne letzte Zeit in ihrem Leben haben, ist mir wichtig.« Über die Komplimente mancher alten Damen, dass sie so schöne Haut habe, muss sie ebenso schmunzeln wie über den Spruch einer Frau, die keinen

Kuchen mehr wollte und sagte: »Mein Leben ist schon süß genug.«

Genau diese unerwarteten, hellen Momente der Patienten erwärmen das Herz der jungen Frau, die als Motivation für ihr Engagement christliche Nächstenliebe nennt. So nutzt Friederike Rosenbaum die Zeit, die ihr in der Abschlussarbeitsphase an der Uni bleibt, um wertvolle menschliche Erfahrungen zu sammeln. Dass die Kontakte über die emotionale Ebene laufen und nicht über inhaltliche Gespräche, findet sie sogar angenehm und entspannend. Und weil für sie dies alles sehr bereichernd ist, hat sie eine Kooperation ihres Studiengangs mit dem Waldkrankenhaus in Form eines sozialen Monats angeregt.

Claudia Schuller; Fotos: Mile Cindric

#### INFORMATION

Pflegezentrum St. Elisabeth im Waldkrankenhaus: Pflegedienstleitung Maria Kormann, Telefon 09131/822-3083 Klinikum Nürnberg: Zentrum für Altersmedizin, Johanna Myllymäki-Neuhoff, E-Mail: johanna.myllymaeki-neuhoff@ klinikum-nuernberg.de

Magazin für selbstbewusste ältere Menschen

sechs+sechzig

Seniorenmagazin sechs+sechzig – Verein zur Förderung des Dialogs der Verein zur Förderung des Dialogs der Generationen e.V. Burgschmietstr. 37, 90419 Nürnberg Telefon 0911 / 37 77 661 Fax 0911 / 37 77 662 E-Mail: info@sechs-und-sechzig.de Internet: www.magazin66.de

Spenden sind steuerlich absetzbar: HypoVereinsbank Nürnberg, Konto 373 54 43, BLZ 760 200 70.

Produktion:
Intergenerationes – Gesellschaft zur Förderung des Dialogs der Generationen mbH
Burgschmietstr. 37, 90419 Nürnberg
Telefon 0911 / 37 77 272
Fax 0911 / 37 77 662

Redaktion: Petra Nossek-Bock (verantwortlich), Elke Graßer-Reitzner, Rainer Büschel,

Autoren: Günter Dehn, Ute Fürböter, Angela Giese, Herbert Heinzelmann, Karin Jungkunz, Anja Kummerow, Brigitte Lemberger, Horst Mayer, Claudia Schuller, Peter Viebig

Fotos: Michael Matejka, Mile Cindric, Roland Fengler, Ute Fürböter

Illustration: Sebastian Haug

Titel: Michael Mateika

Gestaltung: www.gillitzer.net

Koordination: Georg Hopfengärtner

Fachliche Beratung: Seniorenamt Nürnberg, Ilona Porsch

Druck: Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. Auflage: ca. 220.000

Anzeigenannahme und -betreuung (Print + Online):

- Ingrid Ullmann: .Tel.+Fax 0911 / 40 64 99
- Mobil: 0170/3 26 62 73 limpert@intergenerationes.de
- Carmen Porzelt Tel. 0911 / 50 07 18, Fax 0911 / 500 96 42 mail@porzelt.org

Anzeigen-Dateien an: 66@gillitzer.net

Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16 Verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Wolfgang Gillitzer

Das nächste sechs+sechzig erscheint am 23.3.2012, Anzeigenschluss 24.2.2012.

Schirmfrauen: Helene Jungkunz, Ingrid Mielenz, Ursula Wolfring (†)

Die vorliegende Ausgabe von sechs+sechzig erscheint mit freundlicher Unterstützung durch:





### **ERGO** Direkt



## NÜRNBERGER

